

Werten für junge Männer und Frauen.

Dieses Problem kann einzig durch einige entschlossene Politikansätze bewältigt werden. Hierzu zählen hohe Investitionen im Industrie- und Technologie-sektor sowie eine nationale Ausbildungskampagne, um Männer und Frauen berufsqualifizierend auszubilden.

### Bevölkerungsdruck und die Nahrungsmittelproduktion

Ein rasches Bevölkerungswachstum bewirkt einen zunehmenden Druck auf die Nahrungsmittelversorgung. Nimmt man an, daß alle übrigen Einflußfaktoren auf den Pro-Kopf-Verbrauch konstant bleiben (*ceteris paribus*-Fall), so würde die Gesamtnachfrage nach Nahrungsmitteln ebenso rasch zunehmen wie die Gesamtbevölkerung. Allerdings hat in der Vergangenheit die Zunahme der Reisproduktion von 300 Tonnen 1950 auf 2400 Tonnen 1991 nicht ausgereicht, um für die zusätzlichen 10 Millionen Menschen der Insel die Selbstversorgung zu gewährleisten. So stieg die Pro-Kopf-Produktion von Reis nur recht langsam von 0,058 Tonnen Reis für 1970-77 über 0,111 für 1980-87 bis auf 0,151 Tonnen für 1989-92.

Das "Food Balance Sheet" von 1986-90 für Sri Lanka weist eine Pro-Kopf-Versorgung von 2.302 kcal pro Tag auf und liegt somit deutlich unter dem Mindestbedarf von 2.500 kcal. Ein starkes Bevölkerungswachstum erschwert die Sicherung einer Mindesternährung für die Bevölkerung erheblich.

## Bevölkerungsdruck auf die Wirtschaft

von W.I. De Silva und S. Priyadarshani

Ein moderates Bevölkerungswachstum gilt normalerweise als Stimulanz für das Wirtschaftswachstum eines Landes. In den Industrieländern übertrifft die jährliche Steigerung der Pro-Kopf-Produktion das jeweilige Bevölkerungswachstum. Hier konnte trotz Bevölkerungswachstum eine Anhebung des Lebensstandards erreicht werden. So ist die Bevölkerung durchaus eine Ressource und ausgebildete Fachkräfte sind eine Voraussetzung für Wirtschaftswachstum.

Das Bevölkerungswachstum in Sri Lanka hat sich seit der Unabhängigkeit dank einer stark rückläufigen Sterblichkeitsrate und infolge anhaltend hoher Geburtenraten stark beschleunigt. Die stärkste Wachstumsrate wird für die frühe Phase dieses Zeitraumes mit jährlich 2,8 Prozent angegeben. Zwischen

### Bevölkerung und Umwelt

Größe, Wachstum, Dichte und räumliche Verteilung der Bevölkerung beeinflussen eine Reihe von Umweltfaktoren wie Boden- und Küstenerosion, Wasserverschmutzung, Vordringen von Salzwasser ins Grundwasser und die Entwaldung. Es ist allerdings schwierig, den jeweiligen Einfluß des Bevölkerungsdrucks auf all diese Umweltfaktoren zu erfassen. Dieser Beitrag behandelt deshalb exemplarisch die Entwaldung und die Erosion.

Die Umwandlung von Wäldern in Ackerland und Siedlungsflächen sowie ihr fortschreitender Kahlschlag ist ein weitverbreitetes Problem in Entwicklungsländern. Nach den verfügbaren Statistiken ist die Waldbedeckung in Sri Lanka von 1881 bis 1993 von 84 auf 23 Prozent gesunken und sinkt voraussichtlich bis zur Jahrhundertwende auf 20 Prozent. Der Waldrückgang hat sich in den beiden letzten Jahrzehnten aufgrund des willkürlichen Einschlags für die Industrie und den Brennholzbedarf der Haushalte beschleunigt. Schreitet der Entwaldungsprozeß in diesem Umfang fort, so wird das Land große Probleme haben, die ökologische Stabilität zu erhalten.

Infolge des Bevölkerungswachstums werden Waldgebiete zunehmend intensiver genutzt, auch im Rahmen des Brandrodungsfeldbaus. Letztendlich führt dieser Prozeß zu einer gesteigerten Bodenerosion und zum Rückgang der Bodenfruchtbarkeit. Die Distrikte Galle und Matara sind vom Problem der Bodenerosion besonders stark betroffen,

vor allem während der Monsunperiode im Sommer.

In der Südprovinz ist zudem die Küstenerosion ein ernstes Problem. So sind im Matara Distrikt nahezu 80 Prozent der Küste von Erosionen betroffen, deren Auswirkung auf jährlich etwa einen Meter geschätzt wird. Als Ursachen werden vielfältige Nutzungen der Küstenregion herangezogen, wie der Abbau von Korallen und Sand, der Einschlag der Mangrovenwälder oder die zunehmende Bebauung entlang der Küsten für Tourismusanlagen und Siedlungen.

### Abschließende Bemerkungen

Aus der vorangegangenen Diskussion wird deutlich, daß das beständige Bevölkerungswachstum in Sri Lanka Probleme und Schwierigkeiten zum Erreichen einer nachhaltigen Entwicklung bereitet hat. Verstärkte Anstrengungen für die Berufsausbildung und die Schulbildung bis zum Universitätsniveau sind unabdingbar, um die Probleme der Arbeitslosigkeit, sozialer Ungleichheit und Unruhe in der jungen Bevölkerung zu lösen. Das Arbeitsplatzangebot in Landwirtschaft, Industrie und im Dienstleistungssektor muß ausgebaut werden, um die steigende Nachfrage zu bewältigen. Zusätzlich müssen geeignete Gesetze erlassen und Schutzmaßnahmen für die Naturwälder ergriffen werden, um ihren weiteren Kahlschlag zu verhindern. Es ist demnach deutlich geworden, daß die Fragen der Bevölkerungsentwicklung und der einer nachhaltigen Entwicklung eng miteinander verknüpft sind.

1970 und 1992 hat die Pro-Kopf-Produktion das Bevölkerungswachstum deutlich überschritten, woran man erkennen kann, daß sich das Bevölkerungswachstum nicht hemmend auf wirtschaftliches Wachstum auswirken muß. Im Vergleich mit weiteren asiatischen Entwicklungsländern weist Sri Lanka eine geringe Wirtschaftskraft auf. So gehören die Werte des Bruttosozialproduktes in Malaysia und Pakistan trotz vergleichsweise hoher Raten des Bevölkerungswachstums (2,3 bzw. 2,8 Prozent pro Jahr) zu den höchsten in Asien.

### Bevölkerungsdruck und seine Auswirkungen auf das Arbeitskräftepotential

Bei einer Bevölkerung von 17,4 Millionen hat Sri Lanka heute ein Arbeits-

kräftepotential von 7 Millionen Menschen (1. Quartal 1990). Davon sind jedoch nur 5,9 Millionen oder 65 Prozent erwerbstätig. Der Anteil des Arbeitskräftepotentials an der Gesamtbevölkerung schwankt seit der Unabhängigkeit deutlich (Tab. 3). Im Jahr 1990 wird jedoch ein deutlicher Anstieg dieses Anteils sowohl unter Männern als auch unter den Frauen sichtbar. Dies mag zum Teil auf die entsprechende Definition aus dem Jahr 1990 zurückgehen, nach der als mithelfendes Familienmitglied gezählt wird, wer für mindestens eine Stunde wöchentlich, auch unbezahlt, arbeitet. Das Arbeitskräftepotential wird für das Jahr 2006 auf 10,6 Millionen geschätzt, was einen Zuwachs von 3,1 Millionen oder um 45 Prozent gegenüber 1991 bedeutet. Das rasche Be-



völkerungswachstum der vergangenen Jahrzehnte hat nun zur Folge, daß die jährliche Zunahme des Arbeitskräftepotentials das aktuelle Bevölkerungswachstum übertrifft. Dieser Trend wird nach Schätzungen bis über die Jahrhundertwende anhalten.

### Arbeitslosigkeit

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sah sich die Wirtschaft Sri Lankas dem Problem gegenüber, genügend Arbeitsplätze bereitzustellen, um das rasch wachsende Arbeitskräftepotential aufzufangen. Eines der wesentlichen Ziele des ersten Zehn-Jahres-Plans für Sri Lanka bestand darin, die Arbeitslosigkeit in sämtlichen Wirtschaftssektoren zu senken. 1971 hatte sie mit 19 Prozent gegenüber 11 Prozent 1963 ein sehr hohes Niveau erreicht. Eine gewisse Entspannung der Lage ergab sich durch die Arbeitskräftemigration in den Mittleren Osten. Die Gesamtzahl der Arbeitsmigranten in den Mittleren Osten wurde für 1990 auf 300.000 geschätzt. Arbeitsmigranten gaben nicht nur Arbeitsplätze in Sri Lanka frei, sondern bewirkten auch die Schaffung neuer Arbeitsplätze, zum Beispiel in Agenturen, Maklerbüros und im Verkehrssektor. Dennoch ist die Arbeitslosigkeit weiterhin sehr hoch. Von 20 Prozent in 1985/86 fiel sie auf 15 Prozent in 1990 (1. Quartal). Am höchsten ist sie unter den ausgebildeten jungen Menschen, was für die Zukunft ein massives Problem bedeuten wird.

Besondere Anstrengungen erfolgten im produzierenden Sektor, der zunehmend Arbeitskräfte aus dem Agrarsektor aufnimmt und, wie der Dienstleistungssektor, eine höhere Produktivität aufweist. Durch die Errichtung von Freihandelszonen konnte der produzierende Sektor neue Arbeitsplätze bereitstellen, bis 1992 bereits 104.220. Jedoch sind auch weiterhin etwa die Hälfte aller Arbeitskräfte im Agrarsektor beschäftigt, der allerdings nur zu etwa 29 Prozent des Bruttosozialproduktes beiträgt (Tab. 4). Dieses Mißverhältnis zeigt das Ausmaß der Unterbeschäftigung in Sri Lanka.

**Tabelle 1: Jährliche Wachstumsraten nach Wirtschaftsbereichen, 1978–1992**

Wirtschaftsbereich	1978–82	1983–89	1990–92
Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft	3,6	1,5	0,2
Industrie	3,0	7,2	8,2
Bauwesen	6,9	1,0	5,2
Dienstleistungen	11,4	4,8	6,0

Quelle: Annual Reports, Central Bank of Sri Lanka

**Tabelle 2: Trendentwicklung des Arbeitskräftepotentials, 1963–1990**

Quelle	Jahr	Arbeitskräfte (tausend)		Beteiligungsquote		Arbeitslosenquote (v.H.) total
		Männer	Frauen	Männer	Frauen	
Census	1963	2742	722	49,8	14,2	10,8
S.E.S.	1969/70	3124	1045	57,3	19,5	15,0
Census	1971	3312	1176	50,7	19,1	19,0
C.F. & S.E.S.	1978/79	3712	1809	50,4	26,2	14,8
S.E.S.	1980/81	4109	1606	53,1	21,2	15,0
Census	1981	3767	1248	49,8	17,1	17,9
C.F. & S.E.S.	1981/82	3843	1439	49,7	19,4	11,7
L.F. & S.E.S.	1985/86	4037	1924	52,5	24,7	20,3
L.F.S.	1990	4372	2596	67,4	39,4	14,4

S.E.S.—Socio-economic Survey; C.F. & S.E.S.—Consumer Finance & Socio-economic Survey; L.F. & S.E.S.—Labour Force & Socio-economic Survey; L.F.S.—Labour Force Survey.

**Tabelle 3: Entwicklungstrends der Bevölkerung und Arbeitskräftepotentials, 1946–1991**

Periode	Durchschnittliche Wachstumsraten je Jahr (v.H.)		Differenz beider Raten
	Bevölkerung	Arbeitskräftepotential	
1946–1963	2,8	1,6	-1,2
1963–1971	2,3	3	0,7
1971–1981	1,7	2,1	0,2
1981–1991	1,5	3,2	1,7
1991–1996	1,3	3	1,7
1996–2001	1,2	2,5	1,3
2001–2006	1,1	1,7	0,6

Quellen: Census Reports, 1946, 1963, 1981; Sri Lanka Labour Force Survey 1991 (First Quarter); De Silva, 1994.

**Tabelle 4: Entwicklungstrends von Bruttosozialprodukt und Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen, 1971–1990**

Wirtschaftsbereiche	Bruttosozialprodukt				Beschäftigung			
	1971	1981	1985	1990	1971	1981	1985	1990
Landwirtschaft	33,2	29,6	29,9	28,8	50,5	48,9	50,7	52,3
Industrie	12,4	16,2	14,7	14,8	9,3	10,1	12,6	14,5
Bauwirtschaft	6,3	8,8	7,8	7,4	2,8	0,3	4,4	3,1
Dienstleistungen	48,1	45,3	47,5	49	37,4	40,7	32,3	30,1

Quellen: Central Bank Reports; Department of Census 1971, 1981; Labour Force and Socio-economic Survey, 1985/86; Labour Force Survey, 1990.